

4. Workshop Basel im Rahmen des EUCOR-Projekts DIS-AGREE:

(Dis)-agreement und (dis-)alignment: positioning practices in specialized discourse from a construction grammar perspective

Positionierungsstrategien in Fachdiskursen aus konstruktionsgrammatischer Perspektive

Datum: 27.9-28.9.2021

Ort: Deutsches Seminar der Universität Basel, Nadelberg 4, Seminarraum 5 (Erdgeschoss)

(Präsenz / hybrid auf Anfrage möglich)

Workshop-Leitung: Mirjam Weder (Universität Basel), Laurent Gautier (Université de Bourgogne – Dijon)

Abstract

Die korpuslinguistische Wende hat sowohl die Fachsprachenforschung als auch die Genre-Analyse nachhaltig verändert. In der Genre-Analyse rückten korpuslinguistische Analysen vorwiegend lexikalische und morpho-syntaktische Rekurrenzen (vgl. etwa Biber / Conrad 2009) sowie in der Folge von John Sinclairs *Idiom Principle* Mehrworteinheiten unterschiedlicher idiomatischer Ausprägung als genre-konstitutive Einheiten in den Fokus (vgl. etwa Simpson-Vlach/Ellis 2010). Die Zusammenhänge zwischen Genre und Mehrworteinheiten werden einerseits über Auftretenshäufigkeiten, aber zunehmend auch über deren diskursiven Funktionen gesehen, dazu gehören auch Markierungen von Sprachhandlungen, Positionierung, Stance, Modalität, Evidenzialität, Emotionen u.v.a.m. In der Fachsprachenforschung hingegen hat die korpuslinguistische Wende nicht nur deren empirische Basis verfestigt (Bowker / Pearson 2002; Altmanova / Centrella / Russo 2018), sondern auch traditionell bemühte Beschreibungskategorien wie Termini, Fachphraseme oder Phraseotermini hinterfragt und relativiert (erste Ansätze schon bei Gréciano 1995).

Die mehr oder weniger parallele Entwicklung holistischer kognitiv-basierter Grammatikmodelle, deren Hauptgemeinsamkeit in der Anerkennung eines Lexikon-Grammatik-Kontinuums liegt (Dobrovolskij 2011), trug auch zur Erneuerung der Fachsprachenforschung in Richtung Rekurrenz, Stabilität und Musterhaftigkeit bei (Bubenhofner 2009; Gledhill / Kübler 2016). Dass sich damit neue, für die Genre-Analyse im Allgemeinen und die Untersuchung von Fachdiskursen im Speziellen besonders relevante Berührungspunkte zwischen Terminologie, Phraseologie und Konstruktionsgrammatik ergeben, kann als logische Fortführung vorangegangener Arbeiten zur ständigen Erweiterung des KxG-Geltungsbereiches (Interaktionen, Texte, Kontexte, Konventionen in Ziem / Lasch 2015) betrachtet werden.

Postuliert werden kann nebst dem Grammatik-Lexikon-Kontinuum die Existenz eines anderen Kontinuums, diesmal von allgemeinsprachlichen zu fachsprachlichen bzw. genre-spezifischen Konstruktionen (im Sinne von Goldberg 1995), wobei letztere beide vor dem Hintergrund der spezifischen kognitiven Strukturen des betroffenen Faches, des kommunikativen Kontexts sowie der Diskursfunktionen zu analysieren sind (Östmann 2005).

Im Workshop soll die Diskussion von Daten, Hypothesen, und Methodologien im Vordergrund stehen. Dazu sollten die Teilnehmenden nach einem kürzeren Input zu einem Projekt, das durchaus noch work-in-progress sein darf, Daten, Methoden, Analyseprobleme etc. zur Diskussion stellen.

Folgende Fragestellungen aus dem oben skizzierten Themenbereich könnten etwa aufgegriffen werden:

- Gibt es ein fachsprachliches bzw. genre-spezifisches Konstruktikon und welche Probleme entstehen bei der Erhebung?
- Wie interagieren Genre/Texttyp/Fachdiskurs mit grammatischem Wissen?
- In welchem Verhältnis stehen allgemeinsprachliche zu fachsprachlichen bzw. genre-spezifischen Konstruktionen?
- Wie kann der Zusammenhang zwischen pragmatisch-diskursiven Funktionen und Konstruktionen modelliert und erforscht werden?
- Welchen Grad an Stabilität weisen Fachkonstruktionen und genre-typische Konstruktionen auf, v.a. hinsichtlich der semantischen und lexikalischen Spezifizierung der Slots im Zusammenhang mit kognitiven Strukturen des Fachs bzw. des kommunikativen Kontexts?
- Welche genre-spezifischen, diskursspezifischen Restriktionen von Konstruktionen gibt es und wie lassen sich diese in eine konstruktionsgrammatische Analyse einbinden?
- Wie funktioniert die Herausbildung und der Wandel fachsprachlicher bzw. genre-spezifischer Konstruktionen bzw. eines fachsprachlichen bzw. genre-spezifischen Konstruktions?

Programm

Montag, 27.9	
ab 12 Uhr	Eintreffen, Begrüßung & Vorstellung
12:30-14:00	Alexander Ziem (Uni Düsseldorf): Konstruktionsgrammatik trifft Textlinguistik: Perspektiven einer Textkonstruktionsgrammatik
	<i>Mittagspause</i>
14:45-16:15	Sören Stumpf (Uni Trier): Genre-spezifische Konstruktionen in YouTube-Kommentaren
	<i>Pause</i>
16:30-18:00	Lucas Stutz (Uni Zürich): «Von der Argumentstruktur-Konstruktion zur Adressierungskonstruktion – die Multifunktionalität von Rechtssätzen aus konstruktionsgrammatischer Perspektive
<i>ca. 19 Uhr</i>	<i>Abendessen im Restaurant tba.</i>
Dienstag, 28. 9	
8:30-10:00 Uhr	Alexander Willich (Uni Düsseldorf): Fachtextmuster und das fachsprachliche Konstruktikon
	<i>Pause</i>
10:15-11:45	Laurent Gautier (Uni Bourgogne): Vergleichskonstruktionen in Börsenberichten: ein holistischer Ansatz
	<i>Mittagessen</i>
12:45-14:15	Marlene Rummel (Uni Dresden): Systematik in der Variation – kausale Konnektoren in automobiltechnischen Fachtexten
	<i>Pause</i>
14:30-15:30 Uhr	Mirjam Weder (Uni Basel): Evaluative Konstruktionen in Vernehmlassungen
ab 15:30 Uhr	Abschluss

Alexander Ziem: Konstruktionsgrammatik trifft Textlinguistik: Perspektiven einer Textkonstruktionsgrammatik

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (alexander.ziem@hhu.de)

Wenn man die Kognitive Konstruktionsgrammatik an ihrem eigenen Anspruch, Sprachwissen lasse sich erschöpfend als (Netzwerk von) Konstruktionen erfassen (vgl. Goldberg 2003, auch: Hilpert 2014, Ziem/Lasch 2013), misst, dann muss es ihr auch gelingen, über lexikalische und grammatische Konstruktionen hinaus sprachliches Wissen auf textlinguistischer Ebene zu erfassen. Dazu gehören unter anderem Textsorten und textsortenspezifische grammatische Konstruktionen sowie Textstruktureinheiten (Überschriften, Absätze, Kapitel etc.) Metakonstruktionen (*siehe, vgl., in Kap., wie ich zeige* etc.) und konstruktionsgesteuerte Operationen wie Anaphern und Kataphern. Bis zur Erreichung dieses Ziels ist aber noch ein langer und – in methodischer wie auch empirischer Hinsicht – steiniger Weg zurückzulegen. Östman (2005) ist bislang einer der Wenigen, der schon vor Jahren Perspektiven, konkret: eines „Construction Discourse“, weitsichtig aufgezeigt hat. Konkretisiert und umgesetzt sind die Vorschläge unterdessen bislang kaum.

Zunächst ist eine Reihe von grundsätzlichen Fragen zu beantworten, so etwa zu (a) der grundlagentheoretischen Unterscheidung zwischen Konstruktionswissen (sprachlichen Konventionen) und Varianz beziehungsweise individueller Stilistik, (b) formseitiger und bedeutungsseitiger Strukturbestimmungen, (c) den methodischen Möglichkeiten der empirischen Erfassbarkeit und (d) der Anforderung einer integrativen Analyse (unter Einbezug der Interaktion von textuellen mit grammatischen und lexikalischen Konstruktionen).

In meinem Beitrag möchte ich mich exemplarisch möglichen Antworten nähern. Ausgangspunkt meiner Betrachtungen sind V1-Deklarativsätze („Treffen sich zwei Jäger“), die ich als Kandidaten für textsortenspezifische Konstruktionen ansehe. Im Mittelpunkt des Vortrags steht die Frage, inwiefern es sich hierbei tatsächlich um eine Konstruktion *sui generis* handelt, und, falls dies der Fall ist, welche Eigenschaften diese Konstruktion aufweist und wie diese im Konstruktikon des Deutschen (www.german-construction.de) adäquat beschrieben werden könnte.

Literatur

- Goldberg, Adele (2003): Constructions: A new theoretical approach to language. In: Trends in Cognitive Science 7 (5), 219-224.
- Hilpert, Martin (2014): Construction Grammar and its application to English. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Östman, Jan-Ola (2005): Construction Discourse: A prolegomenon. In: Jan-Ola Östman & Mirjam Fried (Hrsg.): Construction Grammars. Cognitive grounding and theoretical extensions. Amsterdam & Philadelphia, PA: John Benjamins, 121-144.
- Ziem, Alexander/Lasch, Alexander (2013): Konstruktionsgrammatik. Konzepte und Grundlagen gebrauchsbasierter Ansätze. Berlin: de Gruyter.

Sören Stumpf: Genre-spezifische Konstruktionen in YouTube-Kommentaren

Universität Trier (stumpf@uni-trier.de)

Im Mittelpunkt meines Vortrags stehen Konstruktionen, die typisch für den Sprachgebrauch in den Sozialen Medien sind und die insbesondere in Kommentaren auf YouTube auftreten. Beispiele hierfür sind:

- (1) *Hold my Beer*-Konstruktion
z. B.: *Alle Nachrichten Portale: Erling Haaland ist der Wyldeste Stürmer*
Lewandowski: Hold my Beer
- (2) *Niemand*-Konstruktion
z. B.: *Niemand:*
Jogi Löw: bringt die letzte Hoffnung Volland in der 88. Minute als Linksverteidiger
- (3) *auch*-Konstruktion
z. B.: *Monte: ich hoffe wir haben dieses Jahr wieder weiße Weihnachten*
Auch Monte: Verbraucht mehr Strom als eine ganze Stadt

- (4) *Ja*-Konstruktion
z. B.: *Reporter: Gnabry, wieviele Tore werden sie heute schießen?*
Gnabry: Ja

Mithilfe erster Fallstudien auf der Grundlage einer sich im Aufbau befindlichen Belegsammlung zeige ich, dass es sich bei den in (1)–(4) gezeigten Beispielen um teillexikalisierte Konstruktionen handelt, die zwischen Lexikon, Grammatik und Text anzusiedeln sind und mithilfe derer verschiedene diskursive Praktiken vollzogen werden. In meinem Vortrag greife ich exemplarisch die *Ja*-Konstruktion heraus und analysiere ihre Syntax, Semantik und Pragmatik. Darüber hinaus gehe ich auf Varianten und kreative Abwandlungen des verfestigten Musters sowie interaktionale und metapragmatische Besonderheiten im Gebrauch der Konstruktion auf YouTube ein. Aus theoretischer Sicht modelliere ich die in (1)–(4) gelisteten Konstruktionen als Konstruktionsfamilie. Eine besondere Gemeinsamkeit drückt sich darin aus, dass die Konstruktionen nach einem zweiteiligen Schema aufgebaut sind und sie somit über die Satzgrenze hinausgehen. Mein Vortrag versteht sich deshalb auch als Plädoyer, den Satz nicht als oberste Grenze von Konstruktionen anzusehen.

Lucas Stutz: «Von der Argumentstruktur-Konstruktion zur Adressierungskonstruktion – die Multifunktionalität von Rechtssätzen aus konstruktionsgrammatischer Perspektive»

Universität Zürich (lucas.stutz@ds.uzh.ch)

In diesem Workshop wird das Modell der Adressierungskonstruktionen vorgestellt, das im Rahmen des Dissertationsprojektes «Adressierung und Perspektive in Gesetzestexten» erarbeitet worden ist. Das Modell beschreibt die für Rechtsnormen typischen Adressatenrollen, ihre Gewichtung in Relation zueinander sowie ihr Zusammenhang mit textsortenspezifischen Sprachhandlungsmustern.

Dem Modell liegt die Annahme zugrunde, dass gesetzessprachliche Adressierung primär durch die Perspektivierung verschiedener Adressatenrollen erfolgt. Die Beschreibung von sprachlicher Perspektive setzt voraus, dass unterschiedliche sprachliche Phänomene (Lexik, Syntax, Informationsstruktur, Sprechakte) zueinander in Beziehung gesetzt werden. Diese integrative Leistung kann die Konstruktionsgrammatik erbringen.

Das Modell der Adressierungskonstruktionen orientiert sich an Goldbergs (1995) Modell der Argumentstruktur-Konstruktionen: Während bei Argumentstruktur-Konstruktionen Argumentrollen mit grammatischen Relationen verlinkt werden, werden bei Adressierungskonstruktionen Handlungsrollen mit syntaktisch definierten Perspektivierungsgraden verlinkt.

Der Workshop besteht aus zwei Teilen: Der erste Teil ist ein Input-Vortrag, in dem das Modell und seine theoretischen Prämissen vorgestellt werden. Im zweiten Teil folgt eine Data Session, bei der das Modell auf Beispiele aus dem schweizerischen Bundesrecht angewendet werden kann. Kritische Rückmeldungen sind erwünscht.

Literatur

Goldberg, Adele E. (1995): *Constructions. A Construction Grammar Approach to Argument Structure*. London/Chicago: The University of Chicago Press.

Fachtextmuster oder Fachtextbaupläne (Roelcke 2020: 131–140) können als ausgesprochen komplexe Konstruktionen im Sinne der Konstruktionsgrammatik verstanden werden. Ähnlich wie syntaktische Konstruktionen auf oder knapp unterhalb der Satzebene (Goldberg 1995) geben sie eine Struktur vor, der ihre Instanzen, also Fachtexte, zu folgen haben. Gleichzeitig legen sie innerhalb dieser Struktur, ebenso wie syntaktische Konstruktionen, Beschränkungen und Präferenzen fest: So sind an bestimmten Stellen eines Fachtextmusters häufig nur spezifische Textelemente zu finden. Ein Lexikonartikel etwa beginnt i.d.R. mit einer Definition des Lemmas, während die Form dieser Definition wiederum selbst durch eine Konstruktion mit einer eigenen Struktur festgelegt wird (Willich im Druck). Fachtexte werden entsprechend bisweilen als komplexe syntaktische wie semantisch-funktionale Einheiten verstanden (z.B. Baumann 1998: 408–411), ohne diese Parallelen zum Konstruktionsbegriff jedoch weiter zu erörtern.

Fachtextmuster deuten entsprechend auf eine wesentliche Eigenschaft von Konstruktionen hin: ihre Rekursivität (Goldberg 2013: 28). Konstruktionen auf einer weniger komplexen Ebene (z.B. Definitionskonstruktionen) werden in Konstruktionen auf einer komplexeren Ebene (z.B. das Fachtextmuster ‚Lexikonartikel‘) eingebettet. Wesentlich daran ist, dass die Beschränkungen und Präferenzen eines Fachtextmusters ein vielfältiges fachsprachliches Wissen über Konstruktionen voraussetzen, das man als fachsprachliches Konstruktikon (Willich im Druck) bezeichnen kann. Fachtextmuster aktivieren dieses fachsprachliche Konstruktikon dergestalt, dass nur bestimmte Konstruktionen als Textelemente produktionsseitig möglich und rezeptionsseitig erwartbar sind, ebenso wie dies für andere Arten von Konstruktionen beobachtbar ist (z.B. Goldberg 2006: 222). Damit entsteht eine enge Wechselbeziehung zwischen Fachtextmuster und fachsprachlichem Konstruktikon.

Der Vortrag soll einige konstruktionsgrammatische Desiderate der textlinguistisch orientierten Fachsprachenforschung aufzeigen und an Beispielen eruieren, wie Fachtextmuster mit dem fachsprachlichen Konstruktikon in Verbindung stehen. Dabei steht einerseits die Annahme, Fachtextmuster selbst als Konstruktionen zu verstehen, im Vordergrund, andererseits soll gezeigt werden, wie Fachtextmuster andere Bereiche des fachsprachlichen Konstruktikons (Fachwörter, fachsprachliche syntaktische Konstruktionen) als Teil ihrer Beschränkungen und Präferenzen evozieren können, was wiederum auf ihre semantisch-funktionalen Eigenschaften zurückwirkt.

Literatur

- Baumann, Klaus-Dieter (1998): Textuelle Eigenschaften von Fachsprachen. In: Hoffmann, Lothar / Kalverkämper, Hartwig / Wiegand, Ernst Herbert (Hrsg.): Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung. 1. Halbband. Berlin / New York: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 14.1), 408–416.
- Goldberg, Adele E. (1995): *Constructions. A Construction Grammar Approach to Argument Structure*. Chicago / London: The University of Chicago Press.
- Goldberg, Adele E. (2006): *Constructions at work. The nature of generalization in language*. Oxford: Oxford University Press.
- Goldberg, Adele E. (2013): *Constructionist Approaches*. In: Hoffmann, Thomas / Trousdale, Graeme (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Construction Grammar*. Oxford / New York: Oxford University Press, 15–31.
- Roelcke, Thorsten (2020): *Fachsprachen*. 4., neu bearbeitete und wesentlich erweiterte Auflage. Berlin: Schmidt (Grundlagen der Germanistik 37).
- Willich, Alexander (im Druck): *Frames in grammatischem Fachwissen. Konstruktionssemantische Perspektiven auf Definitionskonstruktionen und ein Plädoyer für ein fachsprachliches Konstruktikon*. In: Gautier, Laurent / Varga, Simon (Hrsg.): *Frames und Fachwissen*. Berlin / Boston: de Gruyter.

Laurent Gautier: Vergleichskonstruktionen in Börsenberichten: ein holistischer Ansatz

Universität de Bourgogne – Dijon (Laurent.Gautier@u-bourgogne.fr)

(... folgt)

Marlene Rummel (Dresden): Systematik in der Variation – kausale Konnektoren in automobiltechnischen Fachtexten

Technische Universität Dresden (marlene.rummel@tu-dresden.de)

Für wissenschaftliche Fachtexte wird häufig eine generelle Tendenz zu nominalen Strukturen und damit auch zu präpositionalen im Vergleich zu konnektoralen Konstruktionen postuliert (z.B. Fandrych/Thurmair 2011, S. 108). Dem entgegen steht jedoch die Beobachtung von Rummel/Heine (2019, S. 134), dass der Konnektor *da* im ingenieurwissenschaftlichen Korpus *Gingko* sogar deutlich häufiger auftritt als in anderen Genres und auch innerhalb des *Gingko* frequenter ist als beispielsweise die Präpositionen *aufgrund* oder *wegen*. Noch nicht geklärt ist aber, wie es zu dieser Vorliebe kommt bzw. weshalb ausgerechnet für *da* die Nominalisierungsfreude so bereitwillig aufgegeben wird, für *weil* oder *denn* dagegen vergleichsweise selten. Im Vortrag wird die These aufgestellt, dass die Präferenz für *da* kein Zufall ist, sondern sich systematisch aus den funktionalen Eigenschaften der kausalen *da*-Konstruktion ergibt, die sie auch in anderen Kontexten aufweist und die besonders gut die kommunikativen und formalen Anforderungen ingenieurwissenschaftlicher Texte erfüllen. Insbesondere zielt die These auf das sog. *Ich*-Verbot (Weinrich 1989) in Verbindung mit der Funktion des "sprachliche[n] Zeigen[s] auf die Evidenz" (Frohning 2007, S. 133) von *da* ab. Aufbauend auf dem *Construal*-Begriff nach Verhagen (2007) wird die Methode der *Collostrual*-Analyse zur Diskussion gestellt, die das Zusammenspiel von Frames und Bestandteilen des kommunikativen *Ground* operationalisiert und quantifizierbar macht. Die daraus gewonnenen Verteilungen der *Construal*-Konfigurationen von *da*-, *weil*- und *denn*- Konstrukten im *Gingko* werden mit anderen Korpora abgeglichen, um herauszufiltern, welche Eigenschaften der Konnektor-Konstruktionen relativ zueinander kontextübergreifend konstant bleiben. Dies ermöglicht Schlussfolgerungen darüber, inwiefern die untersuchten Konstruktionen dem allgemeinsprachlichen Konstruktikon entstammen oder möglicherweise separate Einträge in einem genrespezifischen Konstruktikon aufweisen.

Literatur

- Fandrych, Christian/Thurmair, Maria (2011): Textsorten im Deutschen: Linguistische Analysen aus sprachdidaktischer Sicht. (= Stauffenburg Linguistik). Tübingen: Stauffenburg.
- Frohning, Dagmar (2007): Kausalmarker zwischen Pragmatik und Kognition: Korpusbasierte Analysen zur Variation im Deutschen. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Rummel, Marlene/Heine, Antje (2019): Von lexikalischen Markern zu komplexen Mustern - zum semantischen Profil automobiltechnischer Fachtexte. In: Fachsprache 41(3–4), S. 123–141.
- Verhagen, Arie (2007): Construal and Perspectivization. In: Geeraerts, Dirk/Cuyckens, Hubert (Hg.): The Oxford handbook of cognitive linguistics. (= Oxford handbooks in linguistics). Oxford: Oxford Univ. Press. S. 48–81.
- Weinrich, Harald (1989): Formen der Wissenschaftssprache. In: Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1988. Berlin ; New York: De Gruyter. S. 119–158.

Mirjam Weder: Evaluative Konstruktionen in Vernehmlassungen

Universität Basel (mirjam.weder@unibas.ch)

Vernehmlassungen sind ein typisches Instrument der Gesetzgebung in der direkten Demokratie und in der Schweiz von besonderer Bedeutung. Im Kern geht es darum, bei der Ausarbeitung neuer Gesetze etc. von einem grösseren Kreis von Expert:innen und Betroffenen eine Stellungnahme einzuholen. In der Schweiz existiert ein eigenes Bundesgesetz zum Vernehmlassungsverfahren, in dem Sinn und Zweck festgelegt wird als «Beteiligung der Kantone, der politischen Parteien und der interessierten Kreise an der Meinungsbildung und Entscheidungsfindung des Bundes.» (VLG, Art 2.1) Das Vernehmlassungsverfahren «soll Aufschluss geben über die sachliche Richtigkeit, die Vollzugstauglichkeit und die Akzeptanz eines Vorhabens des Bundes». (VLG, Art. 2.2). Es wird detailliert vorgeschrieben, in welchen Fällen eine Vernehmlassung vorgenommen wird (z.B. Grundgesetz), wer offiziell zu einer Stellungnahme eingeladen werden soll (z.B. Kantonsregierungen, politische Parteien, politische, wirtschaftliche, soziale Dachverbände etc.) und dass grundsätzlich alle Bürger:innen und Institutionen zu einer Stellungnahme berechtigt sind. Diese Stellungnahmen sind aus linguistischer Sicht von besonderem Interesse, weil sie an der Schnittstelle politischer-gesellschaftlicher Diskurs, Fachsprache, stark normierte Textsorte und individueller kommunikativer Strategien der Evaluation und Persuasion zu verorten sind.

Im Workshop werden Daten aus einem laufenden Projekt vorgestellt, im Rahmen dessen ein Korpus aus Stellungnahmen aus verschiedenen Vernehmlassungsverfahren kompiliert wurde. Es werden erste korpusanalytische Ergebnisse präsentiert. Der Fokus der Diskussion soll auf methodischen Fragen liegen, indem ein corpus-driven Zugang, d.h. eine automatisierten Extraktion von Konstruktionen mit einem corpus-based Zugang, d.h. einer manuellen Identifikation von Konstruktionen für die Realisierung zentraler kommunikativer Funktionen der Textsorte, kontrastiert werden soll.

Quellen:

Bundesgesetz über das Vernehmlassungsverfahren vom 18. März 2005 ([SR 172.061](#))

Verordnung über das Vernehmlassungsverfahren vom 17. August 2005 ([SR 172.061.1](#)).